

Gottesdienst 1. Sonntag nach Epiphania

Lied: EG 74 Du Morgenstern du Licht vom Licht

Eröffnung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Hinführende Worte/Wochenspruch

Die Christbäume sind zumeist abgeschmückt, eine Woche ohne Feiertage liegt vor uns. Nach der festlichen Zeit, die in diesem Jahr so ganz anders war als sonst, fehlt es nun womöglich noch ein wenig an Schwung. Das Jahr und wir selbst sind noch nicht so richtig in Gang gekommen.

Da kommt der Wochenspruch gerade recht (*Röm 8,14*): *Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.* Angetrieben, angefeuert, begeistert zu sein – das kann ich jetzt gut gebrauchen. Wozu? Auf welches Ziel hin? Darüber wollen wir uns heute Gedanken machen. Gott segne unser Nachdenken. Sein Licht leuchte uns dabei ins Herz.

940

PSALM 89

Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich *
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für;

denn ich sage: „Auf ewig steht die Gnade fest; *
du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel.“

„Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten, *
ich habe David, meinem Knechte, geschworen:

Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig *
und deinen Thron bauen für und für.

Er wird mich nennen: ‚Du bist mein Vater, *
mein Gott und der Hort meines Heils.

Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen, *
zum Höchsten unter den Königen auf Erden.

Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade, *
und mein Bund soll ihm fest bleiben.

Ich will ihm ewiglich Nachkommen geben *
und seinen Thron erhalten, solange der Himmel währt.“

Gebet zum Tage

Barmherziger Gott, in der Taufe hast du uns dessen gewiss gemacht, dass wir deine geliebten Töchter und Söhne sind. Du hast uns bei unserem Namen gerufen: Wir sind dein. Hilf uns weiterzugehen auf dem Weg, den du mit uns begonnen hast, und mache uns zu Menschen, an denen du Wohlgefallen findest.

Dies bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, unseren Bruder und Freund. Amen

Stilles Gebet

Lesungen

Gott richtet auf, führt ins Weite, schafft Platz für Neues. Wen er mit der Umsetzung seiner Weisungen beauftragt, das hören wir beim Propheten Jesaja:

Alttestamentliche Lesung: Jesaja 42, 1-9

Der Knecht Gottes, das Licht der Welt

Siehe, das ist mein Knecht, den ich halte, und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus. Er selbst wird nicht verlöschen und nicht zerbrechen, bis er auf Erden das Recht aufrichte; und die Inseln warten auf seine Weisung.

So spricht Gott, der HERR, der die Himmel schafft und ausbreitet, der die Erde macht und ihr Gewächs, der dem Volk auf ihr den Atem gibt und Lebensodem denen, die auf ihr gehen: Ich, der HERR, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und halte dich bei der Hand. Ich habe dich geschaffen und bestimmt zum Bund für das Volk, zum Licht der Heiden, dass du die Augen der Blinden öffnen sollst und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen und, die da sitzen in der Finsternis, aus dem Kerker.

Ich, der HERR, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen. Siehe, was ich früher verkündigt habe, ist gekommen. So verkündige ich auch Neues; ehe denn es sprosst, lasse ich's euch hören.

Johannes erlebt am Fluss Jordan eine Überraschung. Und Jesus seine Berufung.

Evangelium: Matthäus 3, 13-17

Jesu Taufe

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu.

Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat

sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Lied: EG 410 Christus, das Licht der Welt

Predigt zu Römer 12, 1-8

Thema der Predigt: Wie eine Gemeinde zusammenstehen kann

Römer 12, 1-5

Das Leben als Gottesdienst

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Die Gnadengaben im Dienst der Gemeinde.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.

„Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern ...“ Ob manche Mutter oder mancher Vater die Anfangsworte dieses Abschnitts aus dem Römerbrief in den vergangenen Weihnachtstagen auch sagen musste? Denn es ist ja so eine Sache mit der Geschwisterlichkeit. Da gibt es starke Gefühle von Verbundenheit und Zusammengehörigkeit, aber eben auch solche wie Neid, Konkurrenz, Eifersucht, ja Hass. Du hast mehr Geschenke bekommen als ich. Spiel ja nicht mit meinen Sachen! Da darf keine einzige Kirsche mehr im Nachtschiff des anderen als im eigenen zu finden sein und die Kuchenstücke werden nachgemessen. Da wird den Eltern vorgerechnet: Als ich so alt war, da durfte ich noch längst nicht ... Solche Gefühle bleiben im Familienkreis bis ins Erwachsenenleben hinein erhalten – vielleicht hat der eine oder die andere das an den vergangenen Festtagen erlebt, im besseren Fall amüsiert, im schlechteren verärgert.

Unter Geschwistern ist das alles ganz normal; das weiß übrigens auch die Bibel. In biblischer Zeit waren Einzelkinder eher selten und eine Vielzahl der Geschwister selbstverständlich, auch ein weiter Abstand zwischen Ältesten und Jüngsten. Spannungen sind da schier alltäglich, denken wir nur an die Geschichten über Josef und seine Brüder, oder über die Schwestern Maria und Martha, die Jesus bei sich aufnahmen. Wie weit geschwisterlicher Konkurrenzkampf gehen kann, zeigt auf erschreckende Weise schon das allererste Geschwisterpaar der Bibel, Kain und Abel.

Doch neben der Auseinandersetzung entdecken Geschwister, wenn es gut geht, immer wieder auch Verbindendes. Die gemeinsame Geschichte. Den gemeinsamen Ursprung. Und je älter sie werden, um so bedeutsamer werden ihnen oft solche Menschen, die mit

ihnen wesentliche Erinnerungen teilen, auch wenn sie ansonsten grundverschiedene Personen und Persönlichkeiten sind. Das, was ihren Eltern wichtig war, tragen sie alle als Erbe mit sich.

Wenn die Menschen der christlichen Gemeinde im Neuen Testament als Brüder und Schwestern in Christus angeredet werden, ist das alles sicher mitgedacht. Ebenso da, wo das Bild von der Gemeinde als Leib Christi verwendet wird, wie Paulus es im Römerbrief ja auch tut. Schließlich ist etwa das Auge etwas ganz anderes als der Fuß, und ihm auch nicht besonders nahe. Das macht nichts: Zum selben Leib gehört es trotzdem. Und erst dann wird es schwierig, wenn ein Körperteil am anderen nicht mehr auch nur entfernt angewachsen sein will. Wenn einer sagen würde: Nur meine Gabe, meine Position zählt. Ganz schlimm wird es da, wo der Rückbezug auf den gemeinsamen Ursprung geleugnet wird. Denn ein Leib sind wir ja nur in Christus. Geschwister sind wir nur in Christus, unserem Bruder, durch den wir uns Gottes Kinder nennen dürfen. Unsere Taufe hat uns dazu gemacht. Manche von uns würden sich wohl nirgendwo anders im Kreis die Hände reichen als eben dann, wenn wir gemeinsam um den Altar stehen und alle an einem Leib Christi teilhatten.

Umso schmerzhafter, wenn diese Gemeinschaft Christen und Christinnen nicht möglich ist, weil sie getrennt am Tisch des Herrn stehen. Oder auch, wenn die Eingliederung in den Leib Christi, die Taufe, von den einen Kindern Gottes für die anderen für ungültig erklärt wird. Müssten wir nicht alles daransetzen, hier zur Einheit zu gelangen? Ohne die Verschiedenheit aufgeben zu müssen, ja gerade indem wir sie anerkennen? Ob dies nicht unserem gemeinsamen Erbe als Kinder Gottes entsprechen würde – dem also, was hinter allen Ermahnungen steht: die Freude darüber, dass jedes Kind Gottes in seiner Eigenart ein einzigartiger Teil der Familie ist und etwas einbringt, was nur ihm so gegeben ist? Paulus beschreibt es so:

Römer 12,6-8

Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Die Fülle der Gaben – sie wird hier nicht erschöpfend ausgebreitet, da hat Paulus noch längere Listen. Das alles klingt aber beim ersten Hören auch ziemlich allgemein und rauscht ein wenig vorbei.

Gerne würde ich sie deswegen vor mir sehen, die Prophetin, den Lehrer, die Predigerin, den Wohltäter, die Leitungspersönlichkeit, die Menschen, die sich für die Armen einsetzen. Aber die Hörenden des Briefes wussten wahrscheinlich genau, wer da gemeint war. Da saß schließlich das Ehepaar Prisca und Aquila, das mit Paulus in der Mission zusammenarbeitete und das eigene Leben riskiert hat, oder Andronikus und Junia, beide im Verkündigungsdienst aktiv. Da drüben Phoebe, als Diakonin bezeichnet. Und nicht zu vergessen Tryphäna und Tryphosa, Mirjam und Persis, die sich mit all ihren Kräften für die Gemeinschaft einsetzen, von „schwerer Arbeit“ spricht Paulus. Woher all diese Namen kommen?

Die habe ich mir nicht ausgedacht, im letzten Kapitel des Briefes werden sie alle ausdrücklich von Paulus begrüßt, insgesamt 19 Männer und 8 Frauen. Diese Grußliste rückt unsere Vorstellung der ersten Gemeinden zurecht, die wir doch vor allem mit dem Namen des Paulus verbinden. Dem Selbstverständnis der Gemeinden damals widerspricht das vermutlich vollkommen. Auch Paulus hätte die Reduzierung der frühen Christenheit auf seinen Namen nicht gefallen. Wenn er hier bestimmte Empfehlungen gibt, tut er es selbst als Bruder in Christus, nicht in der Vaterrolle. Respektvoll spricht er von der Arbeit anderer – in Form von Besuchen und Werken der Nächstenliebe, Bewirtung von Fremden und Freunden, Spenden von Geld und Zeit für Menschen in Not. Dazu auch das Deuten der Zeichen der Zeit – von Paulus Prophetie genannt –, Mahnen und Warnen und Widerstand gegen das Böse. Da gibt es Menschen, Paulus kennt sie, die verstehen sich als Glieder am Leib Christi und nehmen ihre Aufgaben daran wahr. Und sie sind es wert, dafür mit Namen erwähnt zu werden. Ihr Dienst wird anerkannt, gewürdigt, ganz selbstverständlich, ohne Übertreibung und ohne falsche Bescheidenheit.

Ich hoffe ja, dass Paulus niemanden in seiner Aufzählung vergessen hat, der in Rom auch wichtige Dienste tat. Denn so etwas ist immer heikel. Ich hoffe aber auch, dass es in Rom so war, wie ich es mir für heute genauso wünsche: Nicht auf die Erwähnung durch Paulus kam es an, sondern auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Anerkennung. Da gilt dann das dankende Lächeln der Tryphäna genauso viel wie der Händedruck des Andronikus. Und wer sich vergessen glaubte, wagte es mit gesundem Selbstbewusstsein, sich in Erinnerung zu rufen.

Solches Zusammengehören bringen wir in unserer Gemeinde normalerweise bei einem Mitarbeiterempfang im Januar zum Ausdruck. Ein Beisammensein, bei dem wir unserer Dankbarkeit Ausdruck verleihen, unsere Verbundenheit spüren und erneuern. In dem es ganz egal ist, auf welche Weise jemand mitarbeitet: Für alle ist Platz und Speis und Trank bereit.

Aus solchem lebendigen Miteinander wächst die Kraft, sich in dieser Welt zu bewegen, ohne mit dem Strom zu schwimmen. Denn, wie Martin Luther King es in einer Predigt sagte: „Die Gegenwart braucht einen entschlossenen Kreis verwandelter Nonkonformisten. Menschen verneigen sich vor den falschen Göttern des Nationalismus und des Materialismus. Die Rettung der Welt wird nicht aus der Anpassung der Mehrheit kommen, sondern aus der schöpferischen Auflehnung der nonkonformistischen Minderheit.“

Deutliche Worte aus einer Predigt von Martin Luther King zum Römerbrief im Wissen, dass die Kirchen an dieser Herausforderung allzu oft gescheitert sind. Und doch wurden die Worte des Paulus ja nicht aus dem Römerbrief gestrichen, sondern werden immer wieder aufs Neue gepredigt, damit wir unsere Chance, unsere Aufgabe wahrnehmen, uns ermahnen, auffordern, bewegen lassen.

Kraft für diese unsere Berufung schöpfen wir aus der Quelle, etwa dann, wenn wir uns um den Tisch versammeln, der in jeder Kirche steht, um Brot und Kelch zu teilen und uns dadurch gestärkt und verbunden zu wissen. Denn Leib Christi, das sind wir alle ohne Ausnahme mit dem, was wir für das Zusammenhalten dieses Leibes tun, wie es

eben in unseren Kräften steht.

In jedes Christen, in jeder Christin Kräften steht etwas. Unsere Gabe und unsere Aufgabe gehören zu uns und werden gebraucht. Von Gott, Vater und Mutter, haben wir sie empfangen, und als Geschwister durch ihn lässt uns zusammenstehen, einander ergänzen und unseren Standpunkt einnehmen in dieser Welt und für diese Welt. Amen.

Lied: EG 268 Strahlen brechen viele aus einem Licht

Fürbittengebet und Vaterunser

Unser Gott, du lässt uns Gemeinde sein.

Du fügst uns zusammen als Glieder an einem Leib.

Hilf uns dabei, unsere Gaben zu entdecken

und einander mit unseren Gaben zu achten.

Schenk uns Ideen, wie wir unsere Verbundenheit ausdrücken

und leben können.

Lass uns doch gelingen, dass wir nicht ausgrenzen, sondern einladend wirken.

Du rufst uns dazu, aufmerksam und kritisch zu bleiben.

Gib uns einen wachen Geist und ein weiches Herz, damit wir den Moment erkennen, wo es heißt, gegen den Strom zu schwimmen. Nimm uns dann an der Hand und vertreibe unsere Angst.

Die Gemeinschaft mit dir endet mit dem Tod nicht.

So vertrauen wir dir *unsere Mitmenschen* an, von denen wir Abschied nehmen mussten.

Tröste du alle, die um sie trauern.

Stärke in uns die Gewissheit, dass wir in dir als Leib Christi über den Tod hinaus verbunden bleiben.

In der Stille vertrauen wir uns dir an, mit dem, was uns bewegt, mit denen, um die wir uns sorgen:

Alles, was uns am Herzen liegt, fassen wir zusammen mit den Worten deines Sohnes, der uns zu Geschwistern gemacht hat: Vater unser ...

Lied: EG 221 Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. Amen.